

Dirk Fiebelkorn

Mit
meinem *Sohn*
durch die
Kita-Zeit

Wie du ihn
verständnisvoll
begleitest
und liebevoll
unterstützt

Der
beziehungs-
orientierte
Eltern-
ratgeber



humboldt



INHALT

Warum ein Jungsbuch?

4

Wie aktuelle pädagogische Trends deinen Familienalltag bereichern 8

Fit für den Tag mit deinem Sohn

Das Fundament für deinen Familienalltag	24
Und jetzt schnell in die Kita ... Oh, doch nicht	26
Tränenmeer beim Hinbringen in die Kita	30
Tränenmeer beim Abholen aus der Kita	33
Wie dein Sohn ein Helfer wird	36
Nachmittags cooler Macker, abends will er kuscheln	40
Ab ins Bett	43
Monster unter dem Bett	47
Jedes Kind kann schlafen lernen ... wenn es will	51

So haben wir das schon immer gemacht

Dein ganz eigener Weg	58
Du musst auch mal auf den Tisch hauen	62
Ungefragte Ratschläge von anderen Eltern	68
Er soll sich entschuldigen? Geht doch gar nicht	73
Was sagt man da? Bitte und Danke	76
Du Petze!	80
Angeben und Lügen	84
Er will nicht teilen	89
Kann ich mein Kind durch Abhärtung stärken?	95
In der Schule muss er das können	100

Typisch Junge?

Wie ist das denn jetzt mit den Jungs?	106
Von Laserkanonen und Backsteinen in Wolfsmägen	107
Peng, du bist tot!	112
Kämpfen	116
Man muss auch mal verlieren können	122
Schaukeln bis zum Himmel? Oder lieber doch nicht?	127
Superhelden können echt nerven	130
Digitale Games und Medien	133

Innere und äußere Kämpfe

Rettung naht	142
Wutanfall – was jetzt?	144
Er macht nur noch Quatsch – die Albernheitsspirale	150
Der will mich testen	155
Kackmama & blöder Papa	158
Geschwisterstreit	163
Streit schlichten	167
Langeweile	174
Die gucken schon	177
Unterstützen, nicht seine Probleme lösen	182

Unterstützen und Grenzen setzen – du darfst beides gleichzeitig 186

„Ich sehe dich!“ – Mein Kompass 191

Inspiration für dich 193

Danke 195



WARUM EIN JUNGSBUCH?

Warum ein Erziehungsratgeber nur für Jungs?

Warum brauchen wir einen speziellen Blick auf

Jungen? Gerade in Zeiten von Gender, in denen wir

erkannt haben, dass feste Geschlechterrollen

niemandem guttun? Und vor allem: Was hast du als

Mutter oder Vater von Jungenpädagogik?

Oft merken wir nicht, dass wir Jungs nur aufgrund ihres biologischen Geschlechtes auf bestimmte Weise behandeln. In unserer Gesellschaft gibt es immer noch sehr viele Denkmuster, Erwartungen und Strukturen, die der Entwicklung von Jungen (und Mädchen) schaden.

Der besondere Blick und die spezielle Arbeit mit Jungen haben nicht den Grund, dass wir diese anders als Mädchen erziehen wollen. Das würde alte Rollenbilder zementieren, die wir ja hinter uns lassen wollen. Wer will schon das Alte von gestern haben, wenn es heute neue Erkenntnisse in Sachen Kindererziehung gibt, die dich viel besser in deinem Familienalltag unterstützen?

GUT ZU WISSEN: WAS IST GENDER? WAS IST JUNGENPÄDAGOGIK?



„Gender“ ist das Fachwort für das soziale Geschlecht. Anders als das biologische Geschlecht entsteht Gender durch die Vorstellungen und Erwartungen der Gesellschaft, in der ein Mensch lebt. Diese Erkenntnis ist noch gar nicht so alt: Erst in den 1970ern haben Forschende der Sozialwissenschaften diese Unterscheidung das erste Mal vorgenommen. Davor (und auch noch lange darüber hinaus) ist man davon ausgegangen: Wie Frauen und Männer sind, das ist biologisch festgelegt. Dass das Menschen (und somit auch unsere Kinder) einengt, unglücklich macht und zu Diskriminierung und Konflikten führt, ist für uns heute klare Sache.

Heute gibt es die Genderpädagogik – die hat zum Ziel, Kindern und Jugendlichen dabei zu helfen, ihre Geschlechtsidentität frei zu entwickeln, jenseits der alten Klischees. Jungs und Mädchen sind unterschiedlich von veralteten Rollenvorstellungen betroffen. Aus diesem Gedanken sind die Jungenpädagogik und die Mädchenpädagogik als Teile der Genderpädagogik entstanden. Die Jungenpädagogik unterstützt Jungen zum Beispiel dabei, ihre Gefühle auszudrücken, positive Beziehungen zu anderen aufzubauen, ihre Konfliktlösungsfähigkeiten zu verbessern und ihre sozialen und emotionalen Kompetenzen zu stärken. Sie behandelt außerdem Themen wie Gewaltprävention, Aggressionsbewältigung und die Förderung von Gleichberechtigung und Respekt.

Zwei Beispiele, warum ein besonderer Blick auf Jungen so wichtig ist – und was ich dir aus jungenpädagogischer Sicht in diesen Fällen rate:

Fußball ist sein Ding, oder doch nicht?

Nehmen wir mal an, dein Sohn würde sich nicht für Fußball interessieren. Er hat vielleicht andere Interessen. Allerdings spielen alle seine Freunde Fußball. Alle Jungen machen das, denkt dein Sohn. Deshalb könnte er daran zweifeln, ein „echter Junge“ zu sein. Vielleicht zwingt er sich dann, Fußball zu spielen und macht sich vor, das zu mögen. Vielleicht denkt er, er sei falsch und versucht, sich zu „berichtigen“ und verliert dadurch den Kontakt zu seinen Gefühlen. Das wäre eine sehr ungesunde Entwicklung, in der er sich nicht entfalten und er selbst sein kann.

Du kannst ihn dabei unterstützen, dass er sein Leben so individuell und einzigartig gestalten kann, wie er will. Dabei darf er sich als Junge fühlen, egal was er denkt und macht. Begleite ihn auch dabei, wie er darauf antworten könnte, wenn jemand ihn anders haben will, damit er in irgendein falsches Jungenbild passt. Zeige ihm, dass er nicht die Erwartungen von anderen erfüllen muss. Er wird dadurch eine große innere Stärke entwickeln.

**FÜR DIE EIGENE MEINUNG EINSTEHEN –
DAS KANN DEIN KIND SAGEN**

„Ich möchte das so machen. Das fühlt sich für mich richtig an.“

„Das glaube ich nicht. Das habe ich anders gelernt.“

„Warum sollte das oft mit meiner Mama/meinem Papa gemacht.
Das ist super.“

Jungs sind stark – und dürfen weinen, oder?

Zum Glück vermitteln wir Jungs heute, dass sie weinen dürfen. Das war mal anders. Da hieß es noch: Jungen weinen nicht. Auch wenn wir das unseren Söhnen heute nicht mehr sagen, ist es in unserer Gesellschaft manchmal etwas Besonderes, wenn ein Junge weint. Einer der Gründe ist, dass Väter immer noch viel seltener weinen als Mütter. Dein Sohn bekommt darüber möglicherweise den Eindruck, dass Männer und damit Jungen nicht weinen oder nicht schwach sein dürfen. Eventuell ist es schwer für deinen Jungen, okay damit zu sein, Schwäche auszuleben. Es ist aber wichtig für ihn, dass er die ausleben darf. Denn: Schwach sein ist ein Teil von ihm, so wie es ein Teil von jeder und jedem von uns ist.

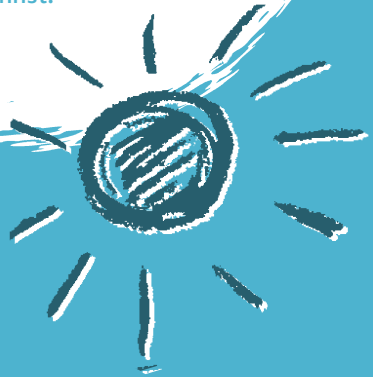
Zeige ihm, dass es gut ist zu weinen und zu erkennen, wenn wir schwach sind. Niemand ist immer stark oder immer schwach. Nur wenn wir schwache Momente haben, können wir auch mal stark sein. Wenn du ihm zeigst, dass das alles ein guter und wichtiger Teil von ihm ist, dann wird er dadurch wirklich stark.

Die Jungenpädagogik möchte dich bei der Erziehung deines Sohnes unterstützen. Dieses Buch ist eine Mischung aus dieser unterstützenden Jungenpädagogik und meinen Erfahrungen, die ich über die Jahre in der Arbeit mit Jungen und als Vater gemacht habe. So ist alles, was du hier findest, dafür gedacht, dich und deinen Sohn in eurem Alltag weiterzubringen. Du wirst vieles lesen, was für dich und deinen Sohn gilt, aber auch einiges, was geschlechtsunspezifisch ist. Ich wünsche dir viel Spaß beim Lesen und dass dieses Buch die Beziehung zwischen dir und deinem Sohn bereichert.

Los gehts!

Fit für den Tag mit deinem Sohn

Im Familienalltag erlebst du oft schöne Dinge. Schon das gemeinsame Aufstehen und Frühstücken ist eine wahre Freude. Über den Tag verteilt warten immer wieder kleine und größere Wunder auf dich, bis du dann am Abend ins Bett fällst und mit deinem Sohn gemeinsam den Tag Revue passieren lässt. Mal ehrlich: Nicht jeder Tag läuft auf Wolke sieben ab. Überall lauern kleine Stressattacken, Enttäuschungen und Energiefresser. In diesem Kapitel möchte ich dir zeigen, wie du einige davon umgehen, andere einfach abblocken und wieder andere umlenken kannst.



Das Fundament für deinen Familienalltag

Bevor wir gemeinsam durch den Alltag mit deinem Jungen gehen, möchte ich dir noch etwas für deine Basis mitgeben. Hier sind drei Dinge, die das Fundament deines Familienalltags enorm stärken können.

Prävention

Mit Prävention verhindern wir blöde Situationen, bevor sie entstehen. Du kannst eigentlich gar nicht zu viel mit ihr arbeiten, denn sie ist etwas Großartiges und bringt so viel Wirksamkeit für dich in deine Erziehung. Prävention bedeutet so viel wie „zuvorkommen“ oder „vorbeugen“. Du bereitest dich also auf Situationen vor, die erst noch kommen. Du richtest das Spielzimmer deines Kindes so ein, dass du Verletzungen vorbeugst, oder du besprichst mit deinem Kind, was ihr gleich macht, damit es sich vorher schon mal auf die kommende Situation einstellen kann.

Wenn du dir also nervige und anstrengende Situationen ersparen möchtest, dann nimm dir vorher die Zeit und plane den Tag, den du mit deinem Sohn erleben möchtest. Dabei kannst du selbst entscheiden, ob du viel oder wenig Zeit investieren möchtest. Je mehr du planst, desto reibungsloser läuft dein Tag, vor allem, wenn du verschiedene Eventualitäten mit einplanst. Dann bist du nicht zu enttäuscht, wenn es doch nicht so wird wie geplant. Die Herausforderung ist natürlich, dass du vermutlich immer zu wenig Zeit hast und zum Pläneschmieden gar nicht kommst. Versuche trotzdem, dir einen kleinen Plan zu machen. Es lohnt sich.

Der Weg ist das Ziel

Hast du oft das Gefühl, dass der Alltag mit deinem Kind viele Störungen parat hält? Vielleicht bist du genervt, lässt dich triggern oder bist in einem inneren Widerstand, was dich immer wieder Energie kostet. Es geht gar nicht darum, diese Störungen zu bekämpfen oder wegzukriegen. Wichtig ist, wie du mit diesen Störungen lebst, wie du auf sie reagierst oder ob du sie überhaupt als Störung wahrnehmen musst.

Möglicherweise hast du ganz oft im Kopf, dass alles reibungslos laufen muss, damit es gut ist. Das kann eine sehr anstrengende Art sein, das Familienleben zu sehen. Diese Idee, dass es erst dann gut ist, wenn es gut ist, ist doch sehr frustrierend. Ich würde dir gerne eine andere Idee mitgeben: *Es ist dann gut, wenn es wird.*

Im Familienalltag geht es nicht darum, dass alles gut läuft und es möglichst wenig Probleme gibt. Es geht darum, wie wir vorankommen und dass wir morgen weiter sind, als wir gestern waren. Das ist das Leben und das ist auch Erziehung. Wenn bei dir und deinem Sohn also mal nicht alles gut ist oder ihr gerade nur Probleme zu haben scheint, dann hast du alles Recht der Welt, das blöd zu finden UND du darfst wissen, dass das Erziehung ist. Erfolg in der Erziehung ist nicht, wenn dein Kind macht, was du sagst, wenn euer Alltag immer super ist und wenn ihr nie streitet. Erfolg in der Erziehung ist, wenn dein Kind sich gut entwickelt und es auch dir dabei gut geht.

Rituale geben Sicherheit

Bist du eher der Gewohnheitsmensch oder liebst du die Abwechslung? Vielleicht magst du beides und es kommt auf die Situation an. Manchmal ist etwas Wiederkehrendes, sich Wiederholendes eine große Hilfe in unserem Familienalltag. So ist es mit Ritualen. Sie geben Sicherheit und einen Rhythmus. Und das können sie auch für dich und dein Kind tun. Dabei könnt ihr selbst entscheiden, wie ihr eure Rituale gestalten wollt. Habt ihr ein Ritual beim Aufstehen, beim Anziehen oder bei der Verabschiedung in der Kita? Fangt ihr immer gemeinsam mit dem Abendessen an? Habt ihr einen Tischspruch? Vielleicht habt ihr auch ein Ritual beim Zubettgehen. Lass deinen Sohn auch gern Rituale mitentwickeln.

Beispiele für solche Rituale findest du immer wieder in diesem Buch. Einige nutzt du bestimmt schon in deinem Alltag, andere inspirieren dich vielleicht, sie einmal auszuprobieren. Viel Spaß und Erfolg damit!

Und jetzt schnell in die Kita ... Oh, doch nicht

Es ist ein entspannter Morgen. Draußen wird es langsam hell und der Tag beginnt. Ihr habt euch angezogen, für den Tag fertiggemacht und etwas gefrühstückt. Bevor es in die Kita geht, ist noch etwas Zeit und so kann dein Sohn noch spielen und du organisierst schon mal deinen Tag. Vielleicht machst du dir eine To-do-Liste, bereitest dich auf die Arbeit vor oder du planst deinen Einkauf oder die Hausarbeit. Dann ist es Zeit zum Anziehen. Und wenn ihr gut durch den Verkehr kommt, seid ihr pünktlich zum Morgenkreis in der Kita. „Los gehts!“, denkst du dir. Und dann passiert es: Dein Sohn ist noch gar nicht

fertig. Ganz im Gegenteil. Er will sich nicht anziehen, findet sein Lieblingsspielzeug nicht und überhaupt hat er heute gar keine Lust auf die Kita. Leider hast du keine Zeit, mit ihm zu diskutieren und Alternativen hast du auch keine. Er schaltet auf stur und du fragst dich, was du jetzt machen sollst. Du brauchst eine Lösung. Jetzt.

Was passiert hier?

Hier treffen zwei Welten aufeinander. Die eine Welt ist organisiert, durchgeplant und sieht einen planmäßigen Kita-Besuch vor. Die andere Welt scheint völlig irrational, total emotional gesteuert und sieht die Konsequenzen eines nicht stattfindenden Kita-Besuches nicht. Das passt jetzt so überhaupt nicht. Natürlich gibt es Gründe dafür, dass dein Sohn plötzlich nicht in die Kita will. Vielleicht hat ihn eine Erinnerung getriggert, eine schlechte Erfahrung aus der Kita, die er gerade wieder fühlt. Vielleicht hat er einfach bloß Lust, etwas anderes zu spielen oder er findet sein Lieblingsspielzeug nicht und hat Angst, dass es weg ist. Das muss für ihn natürlich sofort geklärt werden. Er könnte auch Schwierigkeiten mit dem für ihn plötzlichen Druck, jetzt zu funktionieren, haben. Was auch immer es ist, du solltest es herausfinden. Und da kommen wir zu Tipp 1.

Tipp 1: Das Problem erkennen

Das ist natürlich leichter gesagt als getan. Und oft haben wir in diesem Moment auch nicht die Zeit, das Problem herauszufinden. Da diese Situation in dieser oder ähnlicher Form vermutlich häufiger auftritt, wirst du irgendwann schnell Ideen bekommen, wo bei deinem Sohn gerade der Schuh drückt. Je mehr du das nachvollziehen kannst, desto schneller fallen dir Lösungen ein. Der Trick ist, das

Thema zu besprechen, wenn der Druck weg ist. Wenn du also die Möglichkeit hast, ihn zu der Situation später zu interviewen, dann nutze sie. Stelle die Fragen dabei ganz locker und versuche, ein Wir-Gefühl zu erzeugen. So fühlt er sich sicherer und öffnet sich deinen Fragen besser.

PROBLEME ERGRÜNDEN – DAS KANNST DU DEINEN SOHN FRAGEN

„Sag mal, heute Morgen, da hatten wir ganz schön Stress, oder? Was war denn da los?“

„Sag mal, warst du heute Morgen auch so gestresst?“

„Ich hatte echt Schwierigkeiten, an alles zu denken. Was fandest du heute Morgen besonders schwer?“

„Jetzt, wo ich dich aus der Kita abhole, ist alles viel entspannter. Da war es heute Morgen viel stressiger. Wie ging es dir denn da?“

Wichtig beim Stellen der Fragen ist, dass du keinen Druck aufbaust und er sich nicht angegriffen oder beschuldigt fühlt. Sobald er das empfindet, macht er zu und fängt an, sich zu verteidigen.

Tipp 2: Dein Stressfaktor

Vielleicht fragst du dich jetzt: „Na klar war ich gestresst – soll ich das jetzt abschalten?“ Das erwartet niemand von dir. Ich glaube, jeder wäre in dieser Situation gestresst. Worum es in dieser Situation geht, ist, dass du dir einen kurzen Moment geben darfst. Es reichen schon ein paar Sekunden, um dich kurz zu sammeln und zu versuchen, etwas runterzufahren. Um dich dabei zu unterstützen, kannst du dir kurz überlegen, was das Schlimmste ist, das jetzt passieren

könnte. In den allermeisten Fällen ist die Befürchtung schlimmer als das, was eintreten kann. Das kann dir helfen, etwas runterzufahren. Du kannst auch kurz eine Skalenabfrage machen. Dabei ist 0 „nichts Schlimmes passiert“ und 10 „die Welt geht unter“. Du wirst merken, dass du eher im unteren Bereich bist und du schon viele Neunen und Zehnen gemeistert hast. Diese Situation ist dann vielleicht doch eher eine Drei oder Vier. Auch hier gilt wieder: Probiere es aus. Einigen hilft es, anderen nicht.

Tipp 3: Bilder im Kopf

Von der Prävention und wie du damit deinen Alltag leichter machen kannst, habe ich auf Seite 24 geschrieben. Du gestaltest Situationen und Settings, bevor sie entstehen, und hast damit großen Einfluss auf ihren Verlauf. Für unsere Situation kann das auch ein großer Teil der Lösung sein. Wenn du also morgens zu einer bestimmten Zeit in die Kita aufbrechen willst, dann kannst du diesen Plan im Kopf deines Sohnes entstehen lassen. Du bietest ihm dafür Bilder für seine Situation an, kurz bevor sie entsteht. So kann er sich besser auf das einstellen, was kommt. Er ist dann weniger im Widerstand, da er sich mit dem, was passiert, vorher schon arrangieren kann.

BILDER IM KOPF ERZEUGEN – DAS KANNST DU DEINEN SOHN FRAGEN

„Weißt du schon, was du gleich in der Kita spielen möchtest?“

„Welches Spielzeug hast du dir für heute rausgesucht?“

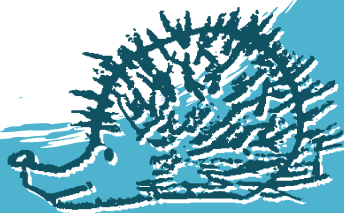
„Wollen wir auf der Fahrt gleich wieder blaue Autos zählen?“



So haben wir das schon immer gemacht

Früher, da war die Welt noch in Ordnung. Da hat es so was nicht gegeben. Da wurde auf den Tisch gehauen und solange die Kinder die Füße unter eben diesen stellten, haben sie gemacht, was die Eltern sagten. Und was auf den Tisch kam, wurde gegessen, aber auf keinen Fall mit vollem Mund gesprochen.

Wenn nichts mehr klappte, wurde damit gedroht, bis drei zu zählen. Bis heute ist unklar, was bei drei eigentlich genau passiert. Wer kennt sie nicht, die alten Sprüche und Ansagen der vorigen Generationen?



Dein ganz eigener Weg

Früher ging es in der Erziehung um Macht, Gehorsam und Kontrolle. Die Erwachsenen haben bestimmt und die Kinder hatten Folge zu leisten. Die Rollen waren klar verteilt, alles war geregelt und geordnet. Vielleicht kennst du sogar heute noch Familien, die so leben. Oder kennst du die „neuen“ Familien, bei denen genau das Gegenteil abläuft? Die Kinder kennen keine Grenzen, dürfen alles und die Eltern scheuen jegliche Diskussion. Das ist genauso unpädagogisch wie der „alte“ Ansatz, nur eben andersrum.

Nun ist es gar nicht so leicht, seinen eigenen Weg mit seinem Kind zu finden. Einerseits möchtest du vielleicht endlich alles so machen, wie du es schon immer machen wolltest. Andererseits hast du noch die Werte deiner Eltern in dir. Und die sind oft auch noch gut und wertvoll.

In diesem Kapitel möchte ich mich mit dir auf den Weg machen und gemeinsam schauen, mit welchen Werten du dein Kind unterstützen kannst und wie diese Unterstützung in deinem Familienalltag konkret aussehen kann. Was steckt eigentlich hinter den alten Sprüchen und welche Werte stehen dahinter? Und was machst du in Situationen, in denen dir von alten Generationen eben diese Sprüche entgegengeschleudert werden? Auch dieses Kapitel starte ich mit drei kurzen Impulsen.

Ich bin wie meine Eltern, nur genau entgegengesetzt

Wenn wir selbst Mutter oder Vater werden, dann setzen wir uns damit auseinander, welche Werte wir unserem Kind mitgeben wollen. Was ist uns wichtig? Dabei spielen die Werte, die wir von unseren Eltern mitbekommen haben, eine große Rolle. In der Regel handeln wir nach einer von zwei Optionen:

Wir übernehmen die Werte unserer Eltern

Die Werte unserer Eltern zu übernehmen, liegt nahe. Wir sind mit diesen Werten aufgewachsen und haben sie verinnerlicht. Was haben wir von unseren Eltern gelernt? Wie stehen sie zu Themen wie Leistung, Bescheidenheit, Ehrlichkeit, Gerechtigkeit oder Loyalität? Diese Werte sehen wir als Bereicherung und geben sie an unsere Kinder weiter.

Ich mach's genau andersrum

Die zweite, auch sehr häufige Variante ist, genau das Entgegengesetzte zu tun. Wenn ich Loyalität um jeden Preis schon immer blöd fand oder wenn mich Bescheidenheit schon immer eingeengt hat, dann lebe ich jetzt mit meinem Kind genau das Gegenteil. Ich will endlich meine Werte leben und treffe dementsprechend auch andere Entscheidungen.

Die dritte Möglichkeit, die nur wenige sehen

Was? Es gibt eine dritte Möglichkeit? Ja, die gibt es. Die dritte Möglichkeit ist, ein ganz eigenes Wertesystem zu leben, komplett frei von dem Wertesystem meiner Eltern. Ich mache also weder das Gleiche wie meine Eltern noch genau das Gegenteil. Ich mache etwas ganz Eigenes. Das ist für viele sehr schwer, da wir alle mehr oder weniger stark von unseren Eltern geprägt wurden und das von klein auf.

Aber weißt du was? Es gibt sogar noch eine vierte Möglichkeit.

Ein Mix aus allem

Du kannst dir auch die für dich wichtigen Werte deiner Eltern nehmen, einige komplett entgegengesetzte Werte, ganz eigene Werte und die alle mischen. Hier rate ich dir, das alles möglichst bewusst zu tun. Setze dich mit deinen Werten auseinander und überlege dir genau, warum du welche Werte an dein Kind weitergeben willst.

Übrigens: Mit den Werten deiner Eltern und der vorigen Generationen darfst du versöhnlich umgehen. Wenn dir jemand sagt, dass du zu weich mit deinem Sohn bist oder ihm mal klarmachen musst, wie er sich zu verhalten hat, dann denke immer daran, dass diese Person immer ihre eigene Geschichte hat. Diese Person wird in dieser Situation vielleicht von ihrer eigenen Vergangenheit getriggert und reagiert jetzt so.

Leistung

Das Thema Leistung in Bezug auf Männlichkeit spielte in den letzten Jahrzehnten eine große Rolle. Vielleicht erlebst du aber auch, dass seine Bedeutung immer schwächer wird. Das ist eine gute Entwicklung. Der Wille und der Spaß daran, etwas zu leisten ist, meiner Meinung nach, etwas Großartiges. Wenn das Ganze jedoch zu einem ungesunden Druck wird, dann ist das für unsere Kinder eher schädlich. Damit meine ich nicht, dass ihnen alle Steine aus dem Weg geräumt werden sollen. Ich kritisiere, wie Leistung früher gesehen wurde und wie sie tatsächlich noch heute manchmal auf uns wirkt.

Früher, und leider auch manchmal heute noch, galt Leistung als sehr männlich. Wenn also ein Junge etwas geleistet hat, dann war er auf

dem besten Wege ein Mann zu werden. Ein Junge, der sein Jungesein und seine Männlichkeit als wichtigen Baustein seiner Identität sieht, kann mit dieser Einstellung zum Thema Leistung existenzielle Probleme bekommen. Er lebt nach dem Motto: Ich bin ein Junge – Ich bin nur ein Junge, wenn ich leiste – Wenn ich nicht leiste, bin ich nicht. Der Wert Leistung ist mit seiner Existenz verknüpft.

Auch heute kommt es immer wieder in meinen Elterncoachings vor, dass ein Vater diese Leitsätze lebt und sie an seinen Sohn weitergibt. Das passiert häufig unbewusst und in der Regel ungewollt. Ich bin jedes Mal ergriffen von dem Willen dieser Väter, diesen Kreislauf zu durchbrechen. Sobald sie diesen Mechanismus erkannt haben, unterstützen sie ihre Söhne und versuchen, positiv mit dem Thema Leistung umzugehen. Das sind für mich als Coach sehr erfüllende Momente.

Sag auch mal „Nein“ und sei egoistisch

In meinem dritten Impuls geht es um einen Wert, der früher vor allem von Frauen gelebt wurde. Aufopferungsbereitschaft für die Kinder und die Familie wurde bei ihnen großgeschrieben. Wie selbstverständlich hat die Frau ihre eigenen Interessen, Wünsche und Bedürfnisse hinten angestellt. Auch das wird zum Glück heute immer weniger. Denn der fehlende gesunde Egoismus von Eltern ist aus zwei Gründen nicht förderlich für dein Kind.

Grund 1: Du darfst auch leben

Ja, du hast richtig gelesen. Auch du als Mutter oder Vater hast das Recht auf Zeit nur für dich und Momente, die nur dir gehören. Anderenfalls brennst du irgendwann aus und kannst nicht mehr. In der aktuellen Lebensphase mit deinem Sohn wird dir das sicher

schwerfallen. Dennoch solltest du immer wieder versuchen, auch mal nur für dich zu sein. Du brauchst das, um deine Energie wieder aufzutanken. Dein Sohn wird es dir danken, wenn nicht jetzt, dann später.

Grund 2: Dein Sohn sollte auch egoistisch sein dürfen

Wenn du nicht ab und zu mal „Nein“ sagst und dir Zeit für dich nimmst, dann wird dein Sohn das als mögliche Blaupause für sein eigenes Leben nehmen. Er wird unter Umständen denken, dass man als Erwachsener keine Zeit für sich hat und auch nicht das Recht hat, hin und wieder sein eigenes Leben zu leben. Du darfst also auch ab und zu egoistisch sein, für deinen Sohn.

Werfen wir einen Blick auf Situationen, in denen uns häufig alte Werte und Sichtweisen begegnen.

Du musst auch mal auf den Tisch hauen

Ihr seid bei Freunden eingeladen. Es ist ein runder Geburtstag und so sind auch andere Freunde und Familien da. Es herrscht ein buntes Treiben. Die Erwachsenen sitzen an verschiedenen Tischen, essen etwas vom Buffet und unterhalten sich. Die Kinder spielen im ganzen Haus, rennen durch die Gegend und bekommen immer wieder die Ansage, nicht so laut zu sein. Das stört die Kinder aber nicht, einige Erwachsene schon. Dein erster Gedanke ist: Hoffentlich fällt dein Junge nicht so sehr auf.

Andererseits denkst du dir: Das ist eine Party. Wenn er hier nicht aktiv sein darf, wo dann? Ab und zu kommt er an deinen Tisch und möchte etwas wissen oder haben. Du bist zwar mitten im Gespräch, aber es stört dich eigentlich nicht. Du freust dich einfach, dass er hier andere Kinder zum Spielen gefunden hat und sich nicht langweilt. So

kannst du dich mit den anderen Erwachsenen unterhalten. Eine Frau in deinem Alter erzählt sehr Interessantes über dein Lieblingsthema und auch ein älterer Herr trägt für dich Wissenswertes zu eurem Gespräch bei. Als du gerade von deiner Sicht erzählen willst, unterbricht dich dein Sohn. Er will jetzt sofort das eine Bild von ihm auf deinem Handy sehen, warum auch immer. Genervt zeigst du ihm schnell das Bild, während die anderen kurz warten. Nachdem dein Sohn wieder zu den anderen Kindern gelaufen ist und du das Handy weggepackt hast, kommt von dem älteren Herrn wie aus dem Nichts eine Aussage: „Du musst auch mal auf den Tisch hauen, sonst tanzt er dir irgendwann auf der Nase herum!“

Du bist auf verschiedenen Ebenen irritiert. Waren wir nicht gerade bei einem ganz anderen Thema? Wieso gibt der mir jetzt plötzlich Erziehungsratschläge? Wirke ich so, als ob ich die brauchen würde? Ist das nicht eine eher veraltete Sichtweise der Pädagogik? Viele Fragen kommen und gehen, doch eine geht dir nicht mehr aus dem Kopf: Was ist, wenn er recht hat?

Was passiert hier?

Natürlich kann man viel darüber spekulieren, warum der Herr den Satz zu dir gesagt hat und wie er ihn gemeint haben könnte. Deshalb erzähle ich hier davon, wie ich diesen Satz immer wieder gehört habe und in welchen Situationen und aus welchen Gründen er wie gemeint war.

Den Ratschlag habe ich häufig als Vater bekommen, meist von älteren Generationen. Und so entstand oft ein kleiner Generationenkonflikt, zu dem ich dir ein paar Gedanken mitgeben möchte, die vielleicht etwas Licht ins Dunkel bringen.

Verschiedene Generationen, verschiedene Prägungen

Unsere Generation hat ganz bestimmte Werte, die uns wichtig sind. Diese Werte betreffen unser Zusammenleben, wie wir miteinander umgehen und eben auch, wie wir unsere Kinder erziehen. Heute ist uns Durchsetzungsvermögen wichtiger als Gehorsam und Leistung stellen wir nicht so schnell über Selbstentfaltung. Das war in den Generationen vor uns noch anders. Und wahrscheinlich zu Recht. Bei diesen Nachkriegsgenerationen ging es um Wiederaufbau, was sehr viel mit Leistung zu tun hat. Heute lebt unsere Gesellschaft im Überfluss, muss sich aber dafür darum kümmern, keinen Burn-out zu bekommen. So hat jede Generation ihre Herausforderungen. Vielleicht hatten so auch die Generationen vor uns nicht den Blick, wie wichtig doch Erziehung für unsere Gesellschaft ist. Und seien wir mal ehrlich, auch unsere Generation ist beim Thema Kinder nicht immer vorne mit dabei. Aber unsere Generation hat etwas, was unsere Vorgenerationen nicht hatten: das Wissen der Pädagogik.

Früher wusste man einfach nicht, wie schrecklich Gewalt für die Entwicklung von Kindern ist. Heute weiß man, wie wichtig Grundbedürfnisse wie Sicherheit oder Selbstwirksamkeit sind. Wenn ein Kind aufsteht, unbequem wird und seine Meinung sagt, dann ist das grundsätzlich erst mal etwas Großartiges. Das bedeutet, es sieht seine Bedürfnisse und kommuniziert sie. Das ist ein gesundes Verhalten. Im nächsten Schritt darf es dann die Bedürfnisse der anderen sehen. Bei früheren Generationen ging das gar nicht. Kinder, die das gemacht haben, galten als frech. Sie wurden sofort in ihre Schranken verwiesen. Das Problem war aber nicht, dass sie frech waren, sondern dass sie niemand in dieser Situation begleitet hat. So konnten die Kinder auch nicht gut aus diesen Situationen lernen. Heute begleiten wir sie und sie lernen dadurch viel besser.

Du siehst also, dass der ältere Herr ganz andere Gedanken hat und er Situationen ganz anders interpretiert. Er sieht ein freches Kind, das in seine Schranken verwiesen werden muss, weil es sonst immer frecher wird. Du siehst ein Kind mit Bedürfnissen, das du unterstützen möchtest, um sich richtig zu verhalten. Und hier bedeutet richtig, dass das Kind nicht nur „funktioniert“, sondern sich nach deinen Werten entwickelt. Sei dem Herrn also nicht böse, wenn er so etwas sagt. Jetzt weißt du: Er kann gar nicht anders. Er tut sein Bestes.

Mein Rat ist wichtig, so wie ich

In dieser Situation gibt es noch einen weiteren Punkt, der sehr wichtig ist, um den Herren besser zu verstehen. In den Gesprächen, die ich geführt habe, hatten Menschen aus den vorigen Generationen oft das Gefühl, sie würden nicht wertgeschätzt, wenn man nicht ihrer Meinung ist. Das ist etwas, was uns wahrscheinlich auch passieren wird, wenn wir später mal mit unseren erwachsenen Kindern diskutieren. Unsere Generation tut Dinge, die unsere Kinder verwerflich finden werden. Wir dürfen jedoch nicht vergessen, dass jede Generation ihr Haus auf das Haus der vorigen Generation aufbaut. Egal wie viele Fehler diese gemacht hat. Unsere Generation hat aus ihnen gelernt. Außerdem sollten wir daran denken, dass die Dinge, die wir von unseren Eltern gelernt haben und unser Leben bereichern, doch sehr viel mehr und größer sind als ihre Fehler. Unser Blick auf diese Generation sollte also versöhnlich sein.

Es geht um Kontrolle, mal wieder

Auch hier hat das Thema, meiner Meinung nach, wieder viel mit Kontrolle zu tun. Dem Mann am Tisch geht es darum, dass das Kind kontrolliert wird. Da der Wunsch nach Kontrolle immer aus einem Kontrollverlust resultiert, ist klar, was bei dem Mann los ist: Er befürchtet eine Situation, die nicht mehr zu kontrollieren ist und versucht schon vorher, die Kontrolle wiederzuerlangen. Ein ganz natürlicher und

verständlicher Mechanismus. Das funktioniert allerdings nicht. Denn am Ende gibt es immer nur zwei Reaktionen auf Kontrolle: Der Kontrollierte ergibt sich und gibt sich selbst auf oder er geht dagegen an und fängt an zu kämpfen. Beides wollen wir als Eltern verhindern. Aber wie? Und was machen wir jetzt?

Tipp 1: Ratschläge von anderen

Die Ratschläge anderer sind oft Aussagen über deren eigene Bedürfnisse. Der Mann in der Einleitung hat selbst ein Problem mit Kontrollverlusten und gibt dir deshalb den Rat. Wenn du ihn direkt zurückweist, kann er wieder einen Kontrollverlust empfinden und das mit für ihn fehlender Wertschätzung vermischen. Das kann er am Ende sogar als Angriff verstehen. Den Angriff gegen dich sieht er übrigens nicht.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, darauf zu reagieren. Wichtig ist erst mal, dass du dich nicht angegriffen fühlst. Dem Mann geht es in dem Moment nur um seine Gefühle. Du kannst also auf seinen Satz Folgendes antworten:

„Da pass ich schon auf“, gefolgt von einem lockeren Augenzwinkern.

„Ach, ich bin ja froh, dass er heute so aus sich herauskommt. Er ist sonst so schüchtern.“

„Oh ja, da muss man aufpassen. Zum Glück ist das bei uns kein Thema.“

Tipp 2: Beziehung statt Kontrolle

Da wir wissen, dass wir keine Angst vor einem Tanz auf unserer Nase haben müssen, können wir nach echter Wirksamkeit suchen. Die hat übrigens auch der Mann in eurem Gespräch gesucht. Da er auf keinen Fall auf irgendwelchen Nasen tanzen durfte, wurde ihm dieses Geheimnis nicht offenbart. Die Rede ist von unserer Beziehung. Die Beziehung zu deinem Kind entscheidet nämlich darüber, wie wirksam du bist. Mit den Sätzen im Kasten zeigst du Empathie und dein Sohn kann deine Situation durch deine Augen sehen.

BEZIEHUNG STATT KONTROLLE – DAS KANNST DU ZU DEINEM SOHN SAGEN

„Ich hoffe, du hast gerade großen Spaß. Ich habe hier auch gerade eine sehr interessante Unterhaltung. Wenn du das nächste Mal ankommst, tippe mir doch bitte zuerst an die Schulter.“

„Ich freue mich, dass du so viel Spaß hast heute. Ich habe gerade auch viel Spaß. Meinst du, du könntest jetzt erst mal mit den anderen Kindern spielen? Ich bin dann später wieder für dich da.“

Tipp 3: Sich mit dem Ratschlag versöhnen

So eine Aussage kann wehtun. Sie kann sich nach Angriff, nach Übergriffigkeit, nach fehlender Wertschätzung oder fehlendem Respekt anfühlen. Wie du ja jetzt weißt, ist der Ratschlag weniger für dich und hat eher was mit den Bedürfnissen und Werten der anderen Person zu tun. Er kann aber trotzdem in dir etwas auslösen. Hier ein paar Sätze, die du dir selbst sagen kannst, um dich zu unterstützen:

Alles, was du mit deinem und für dein Kind tust, tust du nach bestem Wissen und Gewissen. Du gibst dein Bestes und das reicht.

Pädagogisch sinnvoll zu handeln, bedeutet nicht, perfekt zu sein. Du darfst Fehler machen, jeden Tag.

Das Band zwischen dir und deinem Kind ist für euch. Das muss niemand verstehen, gut oder schlecht finden oder kritisieren.

Ungefragte Ratschläge von anderen Eltern

Da sitzt ihr nun in eurem gemütlichen Wohnzimmer mit Kaffee und Keksen auf der Couch und habt einen entspannten Nachmittag. Du hast dich sehr auf den Austausch gefreut. Ein Pärchen, ihn kennst du noch aus der Schulzeit, ist mit seinen drei Kindern bei euch zu Besuch. Ihr unterhaltet euch über früher und was wer so in den letzten Jahren gemacht hat, beruflich, privat, Hobbys, das Übliche.

Dein Sohn spielt mit den anderen Kindern. Auch wenn sie für sich spielen und ihr in eurer Unterhaltung seid, kriegt ihr mit, was dort passiert. Da wird Spielzeug verliehen oder eben nicht, verhandelt, wer was möchte und das alles durcheinander. So wie Kinder eben sind. Plötzlich scheint die Stimmung zu kippen. Die Frau deines alten Schulfreundes fängt an, das Verhalten der Kinder anzusprechen. Das ist erst mal kein Problem. Schließlich hilft es dir auch immer wieder, dich mit anderen Eltern auszutauschen. Dabei belässt sie es aber nicht und schon steht er mitten im Raum und ist schwer zu ignorieren: der Ratschlag.

Typisch Junge?

Was ist typisch Junge? Jungs stehen auf Bagger und Laserpistolen, wollen immer die Besten sein, prügeln sich und haben es nicht so mit dem Gefühlezeigen.

Echt jetzt? Auch wenn wir in einer Zeit leben, in der Geschlechterrollen hinterfragt und viel großzügiger ausgelegt werden: Sie sind immer noch in den Köpfen der meisten Menschen und beeinflussen Kinder in ihrer Entwicklung.

Aber du kannst einiges tun, um deinem Sohn aus der Geschlechterfalle herauszuhelfen – oder ihn gar nicht erst hineintapsen zu lassen.



Wie ist das denn jetzt mit den Jungs?

Hast du dich mal gefragt, was typisch für einen Jungen ist? Wie verhält sich ein Junge? Muss er sich auf eine bestimmte Art verhalten, um ein Junge zu sein? Und bedeutet typisch Junge auch untypisch Mädchen? Vielleicht geht es dir wie vielen anderen: Du hast keine eindeutigen Antworten auf diese Fragen. Du spürst, dass das Thema Geschlecht und Gender für dich und in der Art, wie du deinen Jungen erziehen möchtest, wichtig ist. Aber wie du konkret damit umgehen sollst, erzeugt bei dir ein großes inneres Fragezeichen. Hochtheoretische Erklärungen von Fachmenschern bringen dich auch nicht weiter. Dabei ist es doch ganz einfach: Alles, was deinen Jungen unterstützt, sich gut und gesund zu entwickeln, hilft. Was dein Sohn nicht gebrauchen kann, sind die Anforderungen unserer Gesellschaft an ihn, nur aufgrund dessen, weil er biologisch gesehen ein Junge ist. Jedes Kind, das sich als Junge fühlt und sich damit identifiziert, soll sich auch so fühlen dürfen. Dabei darf jeder Junge selbst entscheiden, wie er sein Jungesein ausleben möchte – deiner auch.

In meiner Arbeit als Erzieher in der Kita habe ich mit den Kindern gebastelt, getobt, Brettspiele gespielt, gekuschelt, gegessen, gebaut, gekämpft und gemalt. Bei einigen Angeboten hatte ich überwiegend Mädchen, bei anderen überwiegend Jungs, manchmal sogar nur Jungs oder nur Mädchen und ganz oft gemischte Gruppen.

Viele der Themen, von denen sich vor allem die Jungen angesprochen fühlten, waren für einige Kolleginnen irritierend. Was soll das mit dem Kämpfen? Sollten wir Waffenspiele nicht verbieten? Dass ich hier ausschließlich von Kolleginnen spreche, liegt daran, dass ich tatsächlich der einzige männliche Mitarbeiter in den Kitas war.

Das war keine allgemeine Situation, sondern eine ganz spezielle, in der ich gearbeitet habe. Ich erhebe hier also nicht den Anspruch auf Allgemeingültigkeit. Es ist mir sehr wichtig, dass auf keinen Fall der Eindruck entsteht, alle Jungen würden sich für alle diese Themen interessieren.

Viele der folgenden Themen wie Kämpfen, Waffenspiele oder Risikoverhalten werden von unserer Gesellschaft immer noch als jungentypisch gesehen. Man kann aber auch super mit Mädchen kämpfen oder sie dabei unterstützen, Risiken abzuschätzen und sich auszuprobieren. Bevor wir jedoch anfangen, endlich diese Einteilungen à la „Jungs wollen immer kämpfen“ aufzugeben, sollten wir uns diesen „jungentypischen“ Interessen und Spielen öffnen und sie verstehen. Denn meine Tätigkeit als pädagogischer Referent und Coach zeigt mir, dass sie auch heute noch eine Rolle für Jungs und die Arbeit mit Jungs in der Kita spielen. Meine Aufgabe sehe ich darin, meine Erfahrungen und Sichtweisen als Jungenpädagoge mit dir zu teilen, damit du in der Erziehung deines Sohnes davon profitieren kannst.

Von Laserkanonen und Backsteinen in Wolfsmägen

Du bist zu einem Klassentreffen eingeladen. Das Ganze findet in einer gemütlichen Runde in einem Café statt. Du freust dich auf eine kinderfreie Zeit, in der du dich mal ganz um dich kümmern kannst. Viele haben ihren Partner oder ihre Partnerin mitgebracht, was den Nachmittag auflockert und viele verschiedene Gesprächsthemen anbietet. Mit der Frau eines alten Schulfreundes kommst du ins Gespräch. Irgendwann seid ihr beim Thema Kindererziehung und tauscht euch über Serien, Bücher und andere Medien aus.

Als du von der Lieblingsserie deines Sohnes erzählst, siehst du die Ablehnung in ihren Augen. Sie erklärt dir, dass diese Trickserien so viel Gewalt beinhalten. Das könne sie ihren Kindern nicht antun. Und überhaupt sei dieser ganze neumodische Kram gar nicht gesund für Kinder. Sie findet, dass die alten Werte endlich wieder mehr Beachtung kriegen müssten. Deshalb liest sie ihren Kindern lieber die klassischen Märchen vor. Bei Schneewittchen, Rotkäppchen und Struwelpeter ist alles viel klarer und nicht so überladen wie in den heutigen Serien. Außerdem lernen Kinder aus den Märchen noch Werte und Lebensweisheiten.

In diesem Moment entscheidest du, ihr nichts davon zu erzählen, dass dein Sohn nicht nur eine Serie guckt, sondern gleich mehrere und dass er das alles anschließend nachspielt. Vielleicht kannst du das Gespräch ja einfach auf ein anderes Thema lenken, denkst du dir.

Was passiert hier?

Die Frage, welche Inhalte für Kinder die besten sind, hat viele verschiedene Facetten. Ganz oft werden dabei Dinge gegenübergestellt, was so gar keinen Sinn ergibt. Am Ende geht es oft um Stellvertreter für die eigenen Werte, die gegen die Werte der anderen verteidigt werden. In unserer Einleitung erklärt die Frau, dass sie die aktuellen Serien für Kinder gewalttätig und überladen findet. Gegen diese Serien hält sie die klassischen Märchen. Aber eigentlich ist es Quatsch zu sagen, dass das eine gut und das andere schlecht ist. Es sind einfach zwei Themen, die man gern getrennt voneinander betrachten kann. Machen wir das doch mal.

Die klassischen Märchen

Nur weil wir die klassischen Märchen als Kinder gehört haben und mit positiven Dingen verknüpfen, müssen sie nicht grundsätzlich

gut sein. Wenn jemand diese Märchen kritisiert, empfinden wir das manchmal als Angriff auf die Werte, die wir damit verbinden. Tatsächlich gibt es viel Schönes an den klassischen Märchen, selbst wenn wir den Nostalgiefaktor abziehen. Da wären die rhythmische Erzählweise, die symbolischen Darstellungen und die Moral, die am Ende dargestellt wird. Andererseits ist in diesen Geschichten so viel Gewalt enthalten, dass es einen Aufschrei geben würde, würde heute der Originaltext davon veröffentlicht. Da werden Menschen die Finger abgeschnitten, weil sie nicht gehorchen, Wölfen der Magen aufgeschnitten und mit Steinen gefüllt oder Kinder verstoßen und im Wald allein gelassen. Natürlich ist darin meist eine Symbolik zu erkennen, die ihren Wert hat. Ich denke jedoch, dass diese Bücher für Kinder im Kita-Alter höchst ungeeignet sind. Da gibt es schönere Bücher, die wir ihnen vorlesen können.

Die heutigen Serien

Auch die heutigen Serien sind nicht frei von Gewalt. Je nach Thema spielt sie eine Rolle. Zum Beispiel wird in vielen Serien gern rumgeschossen. Während in den Achtzigern in jeder zweiten Zeichentrickserie mit Laserkanonen geschossen wurde, wird das heute etwas abstrakter dargestellt. Heute werden Strahlen mit Zauberstäben abgefeuert.

Heutige Serien haben in Sachen Erzählweise und Diversität im Vergleich zu früher die Nase vorn.

Wir sehen also, dass beide Genres, alte Märchen und neue Serien, Vor- und Nachteile haben. Einige sind für Kleinkinder geeignet, andere nicht. Im Folgenden möchte ich dir drei Tipps mitgeben, die dir helfen sollen, deine Sicht auf diese Themen auszubauen. So kannst du die richtigen Entscheidungen treffen, was du deinem Kind anbieten kannst.

Tipp 1: Was passiert bei mir?

Mein erster Tipp: Selbstreflexion. Da dein Sohn seine Geschichten von dir angeboten bekommt, ist es wichtig, wie du dazu stehst. Du wirst nichts anbieten, was du bedenklich findest, und ihm nur Dinge zeigen, mit denen du okay bist. Prüfe dich also, warum du etwas nicht gut findest. Das kann daran liegen, dass die Inhalte einfach nicht gut für deinen Sohn sind. Es kann aber auch sein, dass du ihm Dinge zeigst oder vorenthältst, weil du damit Erinnerungen aus deiner Kindheit verknüpfst. Oder weil du mit ihnen bestimmte Werte verbindest, die aber gar nicht unbedingt da sind. Schau also genau hin, was deine wirklichen Gründe sind und ob deine Entscheidungen für deinen Sohn die richtigen sind.

Tipp 2: Was ist Gewalt?

Grundsätzlich ist Gewalt, wenn der eine etwas mit dem anderen tut, was der nicht will. Für unser Thema ist aber besonders die Gewalt wichtig, die dein Sohn empfindet. Egal ob Märchen oder Serie, was empfindet dein Sohn dabei? Findet er die schießenden Laserkanonen des Raumschiffes, den Angriff der Löwen auf das Dorf oder die Backsteine im Wolf schrecklich, ist das Ganze nichts für ihn. Hier heißt es dann auffangen, mit ihm gemeinsam verarbeiten und die zukünftigen Angebote für das Kind ändern.

Du kannst auch aussortieren, was du für bedenklich hältst. Und so tastet ihr euch immer weiter vor. Sprich also öfter über die Geschichten, die dein Kind konsumiert. Auch dafür gibt es tolle Fragen, die gern erst mal positiv formuliert sein dürfen.

REFLEXION ÜBER MEDIEN – DAS KANNST DU DEINEN SOHN FRAGEN

„Hat dir die Serie/das Buch/der Film gefallen?“

„Was fandest du besonders toll? Was war dein Lieblingsmoment?“

„Welchen Moment fandest du nicht schön?“

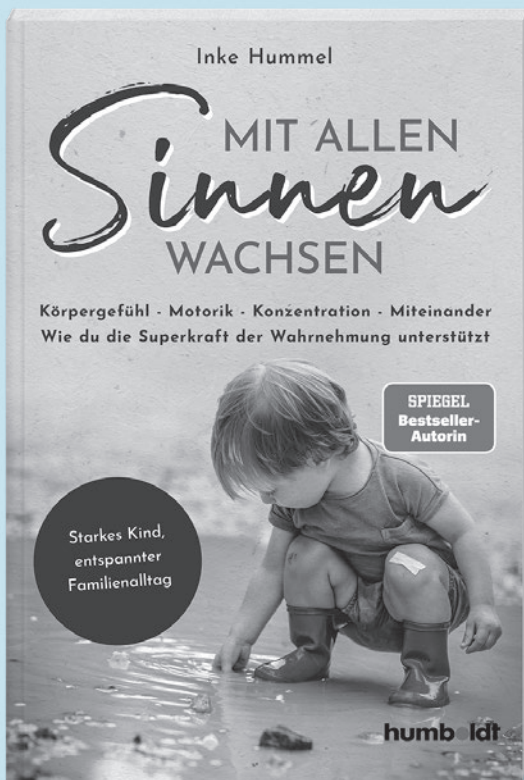
„Was würdest du in der Geschichte anders erzählen?“

Tipp 3: Rollenspiel

Dein Sohn guckt seine Serie – und das sieht ziemlich passiv aus. Ist es aber meist gar nicht: Oft ist das Seriegucken ein Rollenspiel für Kinder. Dein Sohn identifiziert sich mit den Figuren und erlebt die Abenteuer mit. Es ist wichtig, dass er sich in Themen ausprobieren darf, die er sich wünscht und die seinem Interesse entsprechen. Wenn ihn also der Kampf zwischen Gut und Böse interessiert oder er erfahren will, was Macht ist und wie sich andere mit Machtlosigkeit fühlen, dann darfst du ruhig schauen, ob du etwas Passendes für ihn findest.

Wenn du ihm nur Dinge zeigst, die diese Themen nicht abbilden, dann kann es sein, dass er sich nicht gesehen fühlt. Hat er Probleme mit Machtlosigkeit oder Gewalt und du lässt ihn nur Serien mit Blümchen, die in der Sonne stehen, anschauen, kann er das Gefühl haben, dass er mit seiner Situation allein gelassen wird. Mein Tipp ist: Schau die Serie mit ihm zusammen und dann redet darüber. Auch hier ist wieder wichtig, dass auch du erzählst, wie du die Serie empfunden und was du in welchen Situationen gefühlt hast. Die Situationen, in denen ihr das Gleiche oder Ähnliches gefühlt habt, werden euch nach dem Austausch noch stärker verbinden.

Die kindliche Wahrnehmung stärken – Streit und Stress verringern



- Der erste Elternratgeber zur „kindlichen Wahrnehmung“ und „Eigenwahrnehmung“
- Für eine gesunde Entwicklung und starke Bindung – mit leicht umzusetzenden Tipps
- Für Eltern mit Kindern zwischen 2 und 6 Jahren

Inke Hummel

Mit allen Sinnen wachsen

240 Seiten

14,5 x 21,5 cm, Softcover

ISBN 978-3-8426-1699-8

€ 22,00 (D) / € 22,70 (A)

Der Ratgeber ist auch als eBook erhältlich.

humboldt

...bringt es auf den Punkt.

Superkraft für Eltern: Bindung und gute Kommunikation



- Bindungs- und bedürfnisorientierte Eltern-Kind-Kommunikation: gute Gespräche beginnen und führen, intensive Gefühlsausbrüche begleiten, prägende Fehler vermeiden, Konflikte lösen
- Mit Spickzetteln: Was Eltern in herausfordernden Situationen sagen können

Hilal Virit

Miteinander sprechen – miteinander wachsen

296 Seiten

14,5 x 21,5 cm, Softcover

ISBN 978-3-8426-1690-5

€ 22,00 (D) · € 22,70 (A)

Der Ratgeber ist auch als eBook erhältlich.

humboldt

...bringt es auf den Punkt.

Liebevoll den Selbstwert des Kindes stärken



- Der praktische Elternratgeber zur Förderung der inneren Stärke beim Kind
- Innere Stärke, Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen sorgen dafür, dass Kinder psychisch gesund bleiben und mit herausfordernden Situationen im Leben gut umgehen
- Mit konkreten Handlungstipps und Formulierungshilfen – so funktioniert bindungsorientierte Erziehung im Familienalltag

Barbara Weber-Eisenmann

Kinder liebevoll stärken

248 Seiten

14,5 x 21,5 cm, Softcover

ISBN 978-3-8426-1702-5

€ 22,00 (D) · € 22,70 (A)

Der Ratgeber ist auch als eBook erhältlich.

humboldt

...bringt es auf den Punkt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8426-1723-0 (Print)

ISBN 978-3-8426-1724-7 (PDF)

ISBN 978-3-8426-1725-4 (EPUB)

Abbildungen:

Glühbirnenmuster: stock.adobe.com/oksanaoo

Sonne S. 23, Igel S. 57, Auto S. 105, Figur S. 141: bubushonok

Originalausgabe

© 2023 humboldt

Die Ratgebermarke der Schlütersche Fachmedien GmbH

Hans-Böckler-Allee 7, 30173 Hannover

www.humboldt.de

www.schluetersche.de

Autor und Verlag haben dieses Buch sorgfältig erstellt und geprüft. Für eventuelle Fehler kann dennoch keine Gewähr übernommen werden. Weder Autor noch Verlag können für eventuelle Nachteile oder Schäden, die aus in diesem Buch vorgestellten Erfahrungen, Meinungen, Studien, Methoden und praktischen Hinweisen resultieren, eine Haftung übernehmen.

Etwaige geschützte Warennamen (Warenzeichen) werden nicht besonders kenntlich gemacht. Daraus kann nicht geschlossen werden, dass es sich um freie Warennamen handelt.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der gesetzlich geregelten Fälle muss vom Verlag schriftlich genehmigt werden.

Lektorat: Friederike Krickel, Köln

Korrektorat: Miriam Buchmann, Hannover

Covergestaltung: ZERO, München

Covermotiv: [gettyimages/Westend61](https://www.gettyimages.com/Westend61)

Satz: PER MEDIEN & MARKETING GmbH, Braunschweig

Druck: gutenberg beuys feindruckerei GmbH, Langenhagen

Sicher und in guter Beziehung durch die Kita-Zeit

Vom Schlafengehen über Wutanfälle und Streit bis hin zur Mediennutzung: Typisch Junge – gibt es das eigentlich? Was musst du wissen, um deinen Sohn sicher, beziehungsorientiert und unterstützend im Alltag zu begleiten? Der erfahrene Jungenpädagoge Dirk Fiebelkorn liefert Antworten zu allen typischen Stress-Situationen und erklärt dir, was deine Eltern-Sohn-Beziehung stärkt und bei typischen Alltagskonflikten hilft. Er geht auf geschlechterspezifische Herausforderungen im Kita-Alter ein, liefert konkrete Lösungen und zeigt auch, wie du Vorurteile und veraltete Erziehungsideen deines Umfeldes kontern kannst.



Das beziehungsorientierte Kraftpaket für Eltern – mit leicht umsetzbaren Tipps für typische Stress-Situationen

DIRK FIEBELKORN ist zweifacher Familienvater und Pädagoge aus Leidenschaft. Er hat viele Jahre als Erzieher in Krippe, Kita und Schule gearbeitet und war in der offenen Jugend- und Projektarbeit tätig. Heute coacht er Familien und pädagogische Fachkräfte, hält Seminare, ist Referent auf Kongressen und betreibt den Podcast „Praktisch Pädagogisch“. Er ist Experte für Jungenpädagogik und setzt sich für eine beziehungsorientierte und klischeefreie Erziehung von Jungen ein.

www.humboldt.de

ISBN 978-3-8426-1723-0



9 783842 617230 22,00 EUR (D)